

diese Informationen zurück. In Japan ist ein großer Teil der Open-Data-Aktivitäten der Regierung von einzelnen Communities getrieben, die Vorschläge liefern, welche Daten die Verwaltung als nächstes öffnen soll. Das Thema Social Media fehlte natürlich auch nicht. Hier wies Deirdre Lee von DERI darauf hin, dass die öffentliche Verwaltung zwar Social-Media-Plattformen zur Informationsverbreitung einsetzt, die Industrie jedoch deutlich besser ausgerüstet ist, wenn es darum geht, die dort verfügbare Information auch auszuwerten, um z. B. Stimmungslagen frühzeitig wahrzunehmen.

Fazit

Um Bibliotheksdaten für Communities außerhalb des Bibliothekswesens interessant zu machen, muss es Verknüpfungspunkte geben, an denen diese Communities einsteigen können. Ein Beispiel sind Geokoordinaten: Das Projekt GeoKnow sieht gute Möglichkeiten, Norm- und Titeldaten mit Geokoordinaten zu verwerthen. Weitere Chancen bieten auch Themenportale, die Ressourcen zu bestimmten Themengebieten sammeln: hier können Bibliotheken mit Verschlagwortung und Klassifikation (halb-)automatische Themencluster anbieten. Wichtig sind natürlich auch die Normdaten, hierbei ist jedoch zu bedenken, dass der Umfang der GND zu gering sein könnte oder nicht die relevanten Daten (z. B. Autoren wissenschaftlicher Aufsätze) enthält. Fest steht aber, dass die Qualität der Links, die in den Bibliotheksdaten vorhanden sind, mit der Erschließung steht und fällt.

Viele Bibliotheken stellen inzwischen ihre Daten unter offenen Lizenzen zur Verfügung, und diese Entwicklung wurde sehr positiv aufgenommen. Es ist durchaus akzeptiert, dass nicht alle Daten freigegeben werden, sondern offene Daten (von außen) mit geschlossenen internen Daten gemischt werden, um die eigenen Geschäftsprozesse voranzutreiben. Offene Daten scheinen eine sichere Zukunft zu haben.

- 1 www.w3.org/2013/04/odw/
- 2 www.w3.org/2013/04/odw/papers
- 3 <http://data.gov.uk/data/openspending-report/>
- 4 Komplette Agenda unter www.w3.org/2013/04/odw/agenda
- 5 Vgl. z. B. den Vorschlag über Linked CSV von Jeni Tennison: <http://jenit.github.io/linked-csv/>
- 6 <http://datalift.org/en>
- 7 <http://alangrafu.github.io/visualbox/>
- 8 <https://github.com/alangrafu/opendatavis>
- 9 www.w3.org/2013/04/odw/odw13_submission_57.pdf

DER VERFASSER

Dr. Lars G. Svensson, Referent für Wissensvernetzung in der Abteilung Informationstechnik, Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, E-Mail: l.svensson@dnb.de

BERICHT ZUR 34. ASPB-TAGUNG VOM 11. BIS 13. SEPTEMBER 2013 IN KIEL

Vom 11. bis 13. September 2013 fand in Kiel die 34. ASPB-Tagung (www.aspb2013.de) statt. Der Titel der diesjährigen Konferenz lautete: »Leinen los! Innovationen und strategische Turn Arounds in Spezialbibliotheken«. Veranstaltet wurde die Tagung in Kooperation mit der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW).

Die 34. ASPB-Tagung in Kiel startete am 11. September vor der offiziellen Eröffnung mit drei Workshops. Dr. Ingeborg Rubbert, Coach und Organisationsberaterin, stellte in ihrem Workshop »Selbstmarketing in Bibliotheken« Instrumente für insbesondere Institutsbibliotheken und OPLs (One-Person-Libraries) vor, um die Leistungen ihrer Bibliothek vor ihren Stakeholdern ins rechte Licht rücken können. Jan Lüth, Leiter des GIGA Informationszentrums in Hamburg und Teilnehmer des Workshops sagte nach dem Kurzseminar: »Der Workshop ›Selbstmarketing‹ bot eine gute Möglichkeit, die eigenen Strategien der Selbstvermarktung weiter zu entwickeln. Denn wissenschaftliche Spezialbibliotheken, wie das GIGA Informationszentrum, haben sich längst zu modernen Dienstleistern weiterentwickelt, werden aber als solche noch nicht in ausreichendem Maße wahrgenommen.« Dr. Anna Maria Koeck und André Vatter von der ZBW führten in einem weiteren Workshop in das Thema Social Media für Bibliotheken ein und diskutierten mit den Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmern die Möglichkeiten der unterschiedlichen Instrumente für mehr Sichtbarkeit bei Kundinnen und Kunden. Birgit Fingerle, Innovationsmanagerin der ZBW, erörterte in ihrem Workshop mit den Teilnehmenden vor allem, wie gute Ideen, an denen es in der Regel ja nicht mangelt, auch in die Tat umgesetzt werden können. Die Anwesenden bekamen Anregungen zur systematischen Förderung ihrer Innovationsfähigkeit an die Hand. Fabian Gail, Projektassistent »Strategie- und Neuorganisationprozess ZB MED« äußerte: »Das offene Format ist der Vielfalt der vertretenen Institutionen gerecht geworden und hat gezeigt, aus wie vielen Winkeln das Thema ›Innovation‹ beleuchtet werden muss. Dabei ist meiner Ansicht nach klar geworden, dass sich Kreativität zwar nicht zwingen, aber organisieren lässt: durch die gezielte Schaffung von Freiräumen und Verfahren, aus denen auch Wertschätzung für das schöpferische Potential aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spricht.«

Innovationsmanagement, Strategieentwicklung und Technologieentwicklung – das waren dann auch die Themen, die die Tagung selbst mit insgesamt 17

**Industrie nutzt
Social Media besser**

**Qualität steht und fällt
mit der Erschließung**

**Innovationsmanagement,
Strategie- und
Technologieentwicklung**

externe Entwicklungen bestimmen die Zukunft wissenschaftlicher Informationsinfrastruktureinrichtungen

Vorträgen bestimmten. Den Auftakt gab Keynotespeaker Rudolf Mumenthaler von der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur (Schweiz) mit seinem Impulsvortrag zur Zukunft wissenschaftlicher Bibliotheken. Sein Statement: Externe Entwicklungen wie das bestehende Urheberrecht, die zunehmende Internationalisierung der Wissenschaft und insbesondere Technologieentwicklungen wie Mobile Devices, Datenspeicherung in der Cloud oder Science 2.0 bestimmen die Zukunft wissenschaftlicher Informationsinfrastruktureinrichtungen maßgeblich. Deshalb ist es notwendig, dass auch Bibliotheken sich radikal verändern, um den Bedürfnissen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern besser begegnen zu können.¹

Welche Strategien in Bibliotheken wie entwickelt und auch implementiert wurden, stellten die Referentinnen und Referenten im ersten Themenblock vor. Wolfgang Zick von der Technischen Universität Berlin skizzierte den circa einjährigen Weg der Universitätsbibliothek vom allgemeinen TU-Leitbild bis hin zu konkreten Umsetzungszielen zu insgesamt acht definierten Zielfeldern. Lothar Nunnenmacher (Lib4RI – Library for the Research Institutes within the ETH Domain) schilderte, wie die Bibliotheken der vier Forschungsinstitute im ETH-Bereich ihre Fusion zu einer E-Only-Library mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt bewältigt haben. Als die erfolgversprechenden Faktoren nannte Nunnenmacher insbesondere die klare Arbeitsteilung und Spezialisierung unter den insgesamt 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in einer stärkeren Professionalisierung der Dienstleistungen mündeten. In einem Tandemvortrag berichteten Elke Roesner, OE-Expertin der ZB MED, und Rudolf Mumenthaler, externer Berater der ZB MED in Sachen Strategieentwicklung, über den aktuellen Strategieentwicklungs-

und Neuorganisationsprozess an der ZB MED. Für das Publikum war der Vortrag gleich doppelt lehrreich, weil der Prozess aus zwei sehr unterschiedlichen Perspektiven betrachtet wurde. Während Elke Roesner die Binnensicht der ZB MED schilderte und sehr offen über das nach den Evaluierungsempfehlungen der Leibniz-Gemeinschaft stark changierende Selbstvertrauen der ZB MED-Beschäftigten in die eigene Kompetenz sprach, berichtete Rudolf Mumenthaler über seine Rolle als Coach des Prozesses. Es wurde sehr schnell klar, dass die intensive Analysearbeit und die Ideen nur aus dem Haus ZB MED kommen konnten und auch mussten und der Berater eher die Position am Spielfeldrand einnahm, der gelegentlich kleine Tipps aber auch »Jubelrufe« von sich gab. Beide stellten die Zusammenarbeit als äußerst fruchtbar und konstruktiv dar – eine klare Empfehlung an andere Bibliotheken.

Der zweite Themenblock stand unter der Überschrift »Der Navigator für die Generation Google – Neue Rollendefinitionen bibliothekarischer Arbeit«. Simon Rettelbach und Nadine Walger vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) stellten die Frage: »Ist die Vermittlung von Informationskompetenz eine Kernaufgabe für Spezialbibliotheken?«. Hintergrund: Während an Universitätsbibliotheken bereits Strukturen etabliert sind, fehlt für den Bereich der Spezialbibliotheken bislang ein befruchtender Diskurs zum Thema Informationskompetenz sowie etablierte Best-Practice-Beispiele für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit heterogenen Kenntnisprofilen. Rettelbach und Walger stellten die methodische und organisatorische Vorgehensweise bei der Umsetzung des konkreten Projekts INFORM@FFB vor, die anschließend im Forum diskutiert wurde. INFORM@FFB wurde präsentiert als ein modulares, adressatenspezifisches Multi-Channel-Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz für die institutsinterne Nutzerschaft der Frankfurter Forschungsbibliothek (FFB) des DIPF. Die Kanäle, die zur Ansprache der Kundinnen und Kunden genutzt werden, sind neben der klassischen Schulung das Angebot von Sprechstunden sowie Screencasts zur Selbstaneignung von Lerninhalten.

Klaus Tochtermann (ZBW) stellte in seinem Vortrag »Studentisches Arbeiten im Social Web: Aktuelle Nutzung und Anforderungen für die Nutzung« die Ergebnisse einer ZBW-Befragung unter rund 300 Wirtschaftsstudierenden vor. Gefragt wurde nach der Nutzung von mehreren populären sozialen Medien, einerseits für den privaten Freizeitgebrauch und andererseits für Arbeiten im Rahmen des Studiums. Die Daten zeigten, dass sich neben dem privaten Gebrauch ein starker Trend zur studiumbezogenen Nutzung ab-

Professionalisierung der Dienstleistungen



Abb.: Prof. Dr. Klaus Tochtermann, Direktor der ZBW, begrüßt die Gäste der ASpB-Tagung

zeichnet. Mehr als die Hälfte der Befragten nutzte das Social Web, um studienrelevante Informationen zu suchen oder sich über aktuelle Ereignisse zu informieren. Bei den verschiedenen Diensten war Facebook das populärste Netzwerk: über 80 % der Befragten gab an, täglich bei Facebook aktiv zu sein. Andere Dienste wie Google +, Twitter oder Mendeley wurden vergleichsweise selten in Anspruch genommen. Fragte man jedoch nach der Wichtigkeit der verschiedenen Dienste für das Studium, ergab sich ein etwas anderes Bild: Am wichtigsten wurden Wikis eingestuft, gefolgt von Mendeley; Facebook belegte dabei nur den dritten Platz. Letzteres ist jedoch insofern bemerkenswert, da Facebook im Vergleich zu Wikis und Mendeley nicht originär für wissenschaftliche Zwecke gedacht ist, aber trotzdem von über 40 % der Befragten als wichtig oder sehr wichtig für das Studium eingeordnet wurde. Bei den studienrelevanten Aktivitäten im Social Web standen für die Befragten die Organisation von Treffen und der fachliche Austausch mit Mitstudierenden sowie die Suche nach Informationen zu universitären Aufgaben im Mittelpunkt.

Isabella Peters vom Institut für Sprache und Information der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und seit 1. Oktober 2013 an der ZBW als Professorin für Web Science wissenschaftlich tätig, präsentierte in ihrem Vortrag »Science 2.0 in Aktion: Wie nutzen Forschende Social Media?« Ergebnisse aus zwei Studien, die das Arbeitsverhalten der Forschenden und die Reputation der Forschenden in verschiedenen Öffentlichkeiten untersucht haben. Zum einen wurde das Blogging- und Tweeting-Verhalten ausgesuchter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler diskutiert, wobei Peters die Schwerpunkte insbesondere auf die Verweise auf andere Webseiten innerhalb der Blogposts und Tweets sowie auf die Korrelation traditioneller Kennwerte der Wissenschaftsevaluation (z. B. Zitationszahlen) mit Altmetrics (z. B. Anzahl von Bookmarks) legte. Zum anderen wurde anhand einer ausgewählten Fach-Community (Bibliometriker/innen) präsentiert, welche Publikationsplattformen für welche Aufgaben genutzt und welche Kennwerte der Wissenschaftsevaluation als sinnvoll erachtet wurden. Isabella Peters gab einen Einblick in die Social-Media-Nutzungsgewohnheiten der Forschenden, um so die Angebotspotentiale für Bibliotheken zu lokalisieren, sowie eine methodische Vorgehensweise zu präsentieren, die von den Bibliotheken adaptiert werden kann.

Der erste Tagungstag wurde mit einem Empfang und der Eröffnung der begleitenden Firmenausstellung beschlossen, die während der gesamten Tagung einen angeregten Informationsaustausch zwischen Anbietern und Bibliotheksbeschäftigten ermöglichte.

Der nächste Tagungstag startete nach der Mitgliederversammlung des AspB e.V. mit dem dritten Themenbereich zu mobilen Anwendungen von Bibliotheksservices und E-Infrastrukturen. Heinz-Jürgen Bove von der Staatsbibliothek zu Berlin sprach über »Apps als mobile Webdienste – Relevanz, Entwicklungen und Perspektiven«. Er beleuchtete die Nutzung von Apps für das wissenschaftliche Arbeiten aus verschiedenen Perspektiven, betrachtete tatsächliches Nutzerverhalten, mobile Anwendungsszenarien und App-Funktionalitäten sowie better and worse practices, nicht nur aus dem Bibliotheksbereich. Als Handlungsfelder für Bibliotheken nannte Bove die Bereitstellung von Hardware, die Erwerbung von oder den Zugang zu Drittanbieter-Apps, die Langzeitarchivierung, die interne Fortbildung, mobile Lernangebote im Rahmen der Vermittlung von Informationskompetenz und allen voran die Adaption eigener Webangebote für das mobile Web.

Nicole Krüger (ZBW) berichtete über die Online-Auskunft EconDesk der ZBW, die unter anderem als Chat- und E-Mail-Widget in den Facebook-Auftritt der ZBW und in die Apps für iPhone, iPad und Android-Phones der Virtuellen Fachbibliothek EconBiz integriert ist. Krüger präsentierte den Auskunftsservice als »Mommy Model of Service«, das heißt, als Angebot, das durch persönliche Ansprache genau auf die individuellen Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden zugeschnitten ist und damit als eine Chance der Kundenbindung, auch für andere Bibliotheken.

Der Nachmittag des zweiten Tagungstages begann mit drei Parallelsessions: in zwei Blöcken hatten die Vertreter der ausstellenden Firmen Gelegenheit, über neue Entwicklungen ihrer Produkte zu berichten. Gleichzeitig stellten die Kolleginnen und Kollegen der Gesellschaft für Bibliothekswesen und Dokumentation des Landbaues (GBDL) Best-Practice-Beispiele aus ihren Einrichtungen vor: Holger Friedrich berichtete über die Forschungsdokumentation in einer Collaboration-Suite an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Roland Wagner präsentierte die Bereichsbibliothek Forstwissenschaften der SUB Göttingen und Carl Köhler das Repository OpenAgrar für Einrichtungen im Geschäftsbereich des BMELV (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz).

Robert Scheuerl aus der Bayerischen Staatsbibliothek eröffnete mit seinem Vortrag über den Weg der Bibliothekssysteme in die Cloud den vierten Themenbereich der AspB-Tagung »Entschlackung des bibliothekarischen Arbeitsalltags«. Scheuerl stellte vor, wie herkömmliche Bibliothekssysteme, wie ALEPH 500, ISIS oder PICA in cloudbasierten Umgebungen wie

Bedeutung von Social Web für das Studium

Handlungsfelder für Bibliotheken

Best-Practice-Beispiele

Entschlackung des bibliothekarischen Arbeitsalltags

WMS, Alma oder auch Quali ganz neue Nutzungsszenarien ermöglichen, dies auch in Zusammenhang mit der Trennung der Back-Office-Anwendungen von den Frontend-Systemen (OPACs) für die Benutzer. Nicole Clasen (ZBW) stellte die Erfahrungen der ZBW beim Umstieg des Dokumentliefersystems von DOD2 auf MyBib eDoc vor. Sie berichtete aus der Praxis, wie es gelungen ist, Geschäftsabläufe in der Fernleihe und Dokumentlieferung weitestgehend zu vereinheitlichen, um so personelle Vertretungen effizienter handhaben zu können und den Schulungsaufwand sowie den Wartungsaufwand der IT zu reduzieren. Als Dritter im Bunde berichtete Daniel Schlögl vom Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ) über die Erfahrungen mit dem Literaturverwaltungsprogramm Citavi für den zweckentfremdeten Einsatz im Geschäftsgang seiner Spezialbibliothek, das das IfZ für alle Arbeitsschritte im Zusammenhang mit der Vorakzession bis zum Auslösen der Bestellungen (Informationssammlung, Daten-Massenimport, Datenabgleich, Priorisierung, Datenfilterung, Ausdruck von Bestellaufzetteln usw.) erfolgreich einsetzt.

Der zweite Tagungstag der 34. ASpB-Tagung fand seinen Höhepunkt beim Festabend im Gebäude der ZBW direkt an der Kieler Förde.

War die ganze Tagung bereits ausgesprochen praxisorientiert ausgerichtet, so startete der dritte Tagungstag mit einem wahrhaftigen Ratgeberblock. Unter der Rubrik »Erfolgreiche Selbstdarstellung in Spezialbibliotheken« stellten zunächst Ursula Georgy von der FH Köln und Frauke Schade von der HAW Hamburg den Marketingbaukasten für Bibliotheken vor. Dabei handelt es sich um ein Online-Portal², das konkrete Checklisten und Handreichungen gibt für beispielsweise Pressearbeit, Veranstaltungsorganisation, Auftritte im Web 2.0 oder Marktanalyse. Der Marketingbaukasten für Bibliotheken ist das Ergebnis eines kooperativen studentischen Projekts zwischen dem Institut für Informationswissenschaft der FH Köln und dem Department Information der HAW Hamburg. Wie Selbstdarstellung bei OPLs in einer Unternehmensbibliothek funktionieren kann, berichtete sehr eindrucksvoll Jeannette Brendtner von der Kanzlei Dentons, Berlin. Brendtner schilderte Strategien und Konzepte, die sie in langjähriger Berufstätigkeit im Alltag erprobt hatte. Die Perspektive der Hochschulbibliothek zum selben Thema nahm Ina Breuer von der RWTA Aachen ein,

die ein Projekt vorstellte, um die UB bereits bei Oberstufenschülerinnen und -schülern bekannt zu machen.

Die letzte Session der Tagung begann Ebba Schröder (ZBW), die an dem konkreten Kooperationsprojekt EEXCESS erläuterte, welche Herausforderungen und Chancen für Bibliotheken in Gemeinschaftsprojekten bestehen und wie derartige, insbesondere internationale Kooperationsprojekte erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden können. Albert Weber vom Institut für Ost- und Südosteuropaforschung und Michaela Jobb von der Hertie School of Governance ergänzten die Erfahrungsdarstellung von Ebba Schröder. Während Weber insbesondere über organisatorische Aspekte wie etwa den Austausch von Digitalisaten sowie damit verbundene rechtliche und technische Aspekte anhand exemplarischer Fallbeispiele mit internationalen Kooperationspartnern sprach, schilderte Jobb anhand der von ihr mitbegründeten AG Bibliotheken privater Hochschulen die Erfolgsfaktoren guter Zusammenarbeit wie den unbedingten Willen zur Zusammenarbeit, eine gewisse Offenheit sowie die Bereitschaft, Wissen zu teilen. Als weitere Kriterien benannte sie Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Fachgebiete, Bestandsgröße, Erwerbungspolitik, Klientel oder Ziele. Die Kooperationsentscheidung sollte im Bibliotheksbereich letztendlich unter dem Blickwinkel synergetischer Effekte und nicht aufgrund der Rechtsform der Einrichtung getroffen werden.

Insgesamt war die 34. ASpB-Tagung aus Sicht der Teilnehmenden ein voller Erfolg. Eine Teilnehmerbefragung im Anschluss an die Tagung zeigte, dass rund 80 % die Fachtagung als ausgesprochen informativ bewerteten. 91 % gaben an, die Tagung ihren Kolleginnen und Kollegen weiterzuempfehlen.

¹ Siehe: <http://de.slideshare.net/ruedi.mumenthaler/zukunftswissenschaftlicher-bibliotheken>

² www.bibliothekportal.de/themen/marketing.html

DIE VERFASSERIN

Dr. Doreen Siegfried, Leitung Marketing und Public Relations, ZBW – Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, Düsternbrooker Weg 120, 24105 Kiel, Tel.: 0431 – 8814–455, E-Mail: d.siegfried@zbw.eu